

Hans Bahr

Friedliche Künstler der Gegenwart

Gotthard S. H. Schüll

Der Maler und Grafiker G. S. H. Schüll, bis zu seiner Pensionierung Hauptlehrer und Leiter der Schule in Marktredwitz/Main-Neum, ist auch nach seinem Ausscheiden aus dem Amt in seiner ehemaligen Dienstwohnung geblieben. Friedlich, die gewohnte Atmosphäre des Kinderzimmers und -betts mit der Pflege von innerer Berufung, als den ihm zahlreiche amtliche und private Urteile zuweisen, verbindet. Die alte Dorfschule wird für den Unterricht nicht mehr benötigt. Auch Marktredwitz ist von der Kommune zum Schulwesen erfüllt worden.

Wer den sehr zurückgezogen lebenden Künstler besuchen will, muß ganz Pflanzchen haben. Er widmet sich ganz seinem Werk und der Verbesserung einer großen Ausstellung seines Schaffens, die nach längerer Zeit wieder die internationalen Fach- und Laienwelt einen Einblick in die Vielfalt seiner Malerei und seiner grafischen Arbeitsbereiche gibt. Sie ist, wie der Verfasser dieser Zeilen erfährt, für das Ende des Jahres in Ansbachburg geplant. Nach meinem ersten Besuch bei Gotthard S. H. Schüll, bei dem wir Gespräche über sein Werk führten und Gedanken über seine Schreibe, Ängste und Geistes, die in seinen Bildern zum Ausdruck kommen, austauschten, über Leben und Schreiben meditierten, folgten weitere. Vielen Schülern erscheint Schüll wohlgeordnete Schritte mit Mäusen, die zuweilen, über seine Fülle von grandiosen Mäusen dieser Künstler verfügt. Darüber hinaus ist er auch als Komponist von Liedern, Titeln, Ogermusik und als Verfasser geistlicher, im Philosophischen stehende Texte zu seinen Mäusen hervorgetreten.

Schule und Gemeinde haben das vielseitige Talent Gotthard S. H. Schülls jahrelang genutzt und ihm ein großes Ansehen bei seinen Mitbürgern verschafft. Aber ob sie seine künstlerische Bedeutung richtig einschätzen gewillt haben oder heute gar erkennen können, darf wohl mit ganz Größten bewiesen werden. Das ist jedoch in der Schulzeit/Künstler, der immer von die zwei Seiten in seiner Kunst gewillt hat, nicht ganz schuldig. Vielleicht hat er es verdient, sich in unserer so hektischen Zeit immer wieder auch als Künstler zu präsentieren.

Gotthard S. H. Schüll ist ein echter Mainfranke. Er wurde am 15. Januar 1909 als eines



Fuchs dem Fuchs
(Sib. Reinköthe)



Heinköthe (Sib. Reinköthe,
Kommune Marktredwitz)



Das Aufhulbenberger Dichter Julius Maria Becker (71) (Hilfsarbeiter, Kunstmuseum Anhaltberg.)

von neun Kindern seiner Eltern in Langfur geboren. Zeit seines Lebens ist er nicht weit von seinem Geburtsort entfernt tätig gewesen. In Kriegsjahren, in denen auch Schill Soldat werden mußte, ausgenommen. Sein Vater war Oberinspektor am Finanzamt. Vier seiner Brüder studierten. Gotthard wurde Lehrer. Ausgebildet wurde er auf der Lehrerbildungsanstalt Würzburg. Dort nahm sich der Studi. Prof. Adalbert Reichel von der Kunstakademie München seiner besonders an. Sein Großvater, in dem wohl selbst ein Stück Künstlergeist gewirkt haben mag,

besaß die ungewöhnliche Begabung dieses Erdteils schon früh erkannt und der Landschaftsmaler Lange die Dichtung damit beauftragt. Gotthard in die Antikengründe bibliographischer Gestaltung einzuführen. Später erkannten auch Fachleute, daß in dem in Schwerlebenbach bei Aufhulbenberg wohnenden Volksschullehrer Schill ein Störungsgewichtiges künstlerisches Talent steckte. Wie groß war der Jubel, als ihm 1910 ein Stipendium für ein 2 1/2-jähriges Studium an einer deutschen Kunstakademie gewährt wurde. Aber der Kriegsausbruch urchlug alle Hoffnungen.



Planken (Pitt-Kreide)

Das Inferno der Schicksale, aus dem Schüll als Verwandelter hervorkam, verließ ihn in die Not der Nachkriegsjahre. Sie wurden für den Versöhnten, der in einer Kriegsbekämpfungswirtschaft Kindererziehung erwarb und anfertigen ließ, zu einer Phase fruchtbarer künstlerischer Schaffens. In zwei großen Ausstellungen, 1950 als Gast der Künstlergruppe „Der Kreis“ im Städtischen Heimat- und Kunstmuseum Aachenburg und 1951 in einer etwas großen eigenen Ausstellung in der Leipzigerstraße Aachenburg, bewies Gerhard S. H. Schüll sein eigenwilliges Können. Die Farbwelt beruht auf die Reinsensoren brachten späterhin, außerordentlich begabtere Kinder seiner Werke. Der heutige bayrische Ministerpräsident Goppel, 1951 als Reichsrat Vertreter des Oberbürgermeisters von Aachenburg, eröffnete die Ausstellung und würdigte Schüll. Der berühmte Universitäts-Professor Dr. Wolfgang Steinerer von Freiburg/Schweiz sprach über die Sendung des Künstlers und seine innere Erschließung. Wichtig sagte er: Wie in Planken dürfen gläubig sein, einem solchen Menschen, der von innen heraus seine Gesichte gestaltet, zu danken. Gerhard Schüll hat zuerst über die Fragen des Lebens nachgedacht und hat den Tod als Voraussetzung in dem Mittelpunkt gestellt. Er hat — angedeutet an die alten Griechen — eine Planken der Toten gestaltet, die in dieser Form zum erstenmal in der Kunstgeschichte auftrat.

Das Thema, das ihn, wie er mir erzählte, mit seinen Kindererzogen immer wieder beschäftigte, der Tod, hatte er in einer ihm ge-

maßen und von ihm als erster Künstler in dieser Eindeutigkeit geäußerten Weise, dargestellt. Der Tod war bei Schüll am Ende nicht als der Triumphe auf, sondern als ein Leiden, der als Letzter eine unbewußter gewordene Liebe verließ. In immer neuen Variationen hat Schüll dieses Thema bewältigt. Aber dabei ist er nie stehen geblieben. Eine seiner vielen Zyklen, kurz nach dem Krieg entstanden, heißt „Das Leben geht weiter“. Die Serie beginnt den Tod.

Bitter wirtschaftliche und soziale Not, die den Künstler über mehrere Jahre nach dem Krieg niederknien ließen — innerhalb mußte Schüll für seine große Familie, seine Frau Wilhelmine, mit der er seit 1936 verheiratet ist, und sieben Kinder sorgen, den notwendigen Lebensunterhalt beschaffen — trieben ihn weiter. In einzelnen Blättern wie „Arbeitslose“, „Kaltkammer“, „Fuchs dem Fuchs“, harte, verarmungshörte Entschaffung der Zeitverhältnisse, aber auch der in Mainzweiler bewohnt geworden Holzschicht des Dichters Julius Maria Becker oder „Strahlendes Antlitz“, Landschaftsbilder aus seiner Heimat, die so viele seine Naturverbundenheit zeigen, und viele Werke weltlicher Gebrauchsformen.

Bei meinen Besuchen gewährt mir Schüll Einblick in sein über und über mit Bildern und Büchern vollgestopftes Arbeitszimmer. Da offenbart sich mir auch der sprachlosige Zeitschmerz, der mit wenigen Worten Menschen und Situationen beschreiben versucht. Aber auch der gültige Vorrat und Großvater spricht aus den Kinderbildern, Heiterkeit, ja ein wenig Scherzhaft.



Kohlenkarren (Sb. Reinkohle)



Gerhard S. H. Schöll im Gespräch mit Hans Bahr

Das alles wird dem Besucher zugänglich gemacht werden, wenn die große Ausstellung das Werk des Malers und Grafikers Gerhard S. H. Schöll in Ansbachburg in einer strengen Auswahl präsentiert. Denn wird auch zu sehen sein, was in den vielen Jahren an Aquarellen, an Buchillustrationen und an Beiträgen für die *Neuroth-Hauspost* in Lohr/Main entstanden ist, nicht zu vergessen seine illustrierten Schriften im Großformat „Sonnenprung“ und „Götter“ von Franz von Assisi, die als Auftragsarbeiten entstanden sind.

Wenn der Mainfränke Gerhard S. H. Schöll bei einer der letzten Gelegenheiten einer Ausfahrt von Marienberg nach Langheim kam, dann schenkte er schon im Voraus den guten Frankenwein, der hier

wächst und von dem der Künstler selbst immer noch, obwohl von schwerer Krankheit gequälter, einen guten Trugler febt.

Dann mag das Meditieren über das Leben und sein Einmünden in den Tod etwas von der Härte verlieren, die es so leicht gewinnt, und ein Gedanke des Künstlers geben, der er mit der Weisung zu seinen bereits erwähnten Erläuterungen zu den illustrierten Schriften im Großformat aufschrieb: *Wer den einzelnen Menschen und sich selbst durch seine gegnerigen Individualitäten als Symbol der Menschheit erkennt und vollzieht, vermag die Welt als Symbol zu erkennen, als Abbildung aller Wesen, Dinge, Abstrakten und Freidichtungen des Universums, besser denn als Schöpfen, Gut, unerschöpflich weit.*

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Das Foto auf Seite 212 in Heft 7-8/78 hat die Bildarchiv-Kultur und Geschichte G. E. Hübnermann, Gießhülfing, geliehen.

Le Mans. Hs. Prof. Dr. Heilmann wurde eingetippt: Ende April oder Anfang Mai von seinem Werk „Ein Mensch namens Lepennetier“ an der Universität, Fakultät für Literatur und Humanwissenschaften, vordrucken.

„Krippenpläne“ geschrieben

Der weit über die bayerischen Landesgrenzen hinaus bekannte bayerische „Krippenplaner“ Johann Freising, über dessen einwöchige „Krippenreisen“ wir im „Frankenland“-Dezemberheft 1977 ausführlich in Bild und Text berichteten, ist infolge eines plötzlichen Erkrankung im 77. Lebensjahr in Bamberg gestorben. In seiner Heimatstadt, wo er in seinen letzten einwöchigen Krippenreisen im Bürgerhospital auf dem Michaelberg seinen Lebensabend verbrachte, begann der langjährige Kurpfalzplaner seinen weltgenössischen Krippenbau, der ihn ins In- und Ausland führte und besonders eng mit dem Krippenland Tirol verband. Giselher von Freising hatte von 1948 bis in die Mitte der 60er Jahre des Landesrates des Bayerischen Krippenvereins inne und wurde später dessen Ehrenvorsitzender. Planer Freising, am 21. April 1900 in Bamberg geboren, Gründungsmitglied der Frankensland-Gruppe Bamberg, war nach Stadlern und Primmersweiler Kaplan in Pflach, Schmalbuch und Bamberg, Kurve in Niederswirlberg (Dekanat Ebernstadt), im 2. Weltkrieg als Planer nach Nürnberg an St. Joseph berufen, erlebte an die Zerstörung seines Elternhauses und begann den Wiederaufbau. Aus Altersgründen verabschiedete er auf seine Planer und kehrte in seine Heimatstadt Bamberg zurück, wo er am 15. März dieses Jahres das Zeitliche segnete.

Bamberg: Der Katarerwä Bamberg zeigt vom 2. Juli bis 27. August in der Neuen Residenz Collagen des Bamberger Malers Karlheinz Bauer (1923-1978) — siehe FRANKENLAND Heft 4/1979 —. Die Ausstellung, die vom 21. September bis 22. Oktober 1978 auch in der feinst. Galerie Würzburg und vom 10. November 1978 bis zum 1. Januar 1979 im Dürerhaus Nürnberg zu sehen ist, bietet einen umfassenden Überblick über Karlheinz Bauers künstlerisches Schaffen.

Neben 250 Collagen finden der Besucher auch farbige Aquarelle und malerische Paraphrasen des Meisters und es tritt vor uns gegangener Künstler. Ein vom Verlagshaus Meisenbach (Bamberg) herausgegebenes und gestaltetes, reich illustriertes Katalog (reich bebildert) enthält außer dem „Wörterverzeichnis der Collagen“, zusammengestellt von Dr. Kurt Rappert (Bamberg), eine Biographie und eine Würdigung des Künstlers aus der Feder von Dr. Hans Neubauer, dem 1. Vorsitzenden des Katarerwä Bamberg. Einige aus Texten zu Karlheinz Bauers Collagen, eine Zusammenstellung von „Ausstellungskatalogen, in denen Karlheinz Bauer mit Collagen vertreten ist“ sowie ein Abschnitt „Karlheinz Bauer als Buchautor und -illustrator — Aufsätze über ihn und sein Werk“ ergänzen diese prächtig angelegte (DM 3,—) und informative Broschüre. F. U.

München: Bayerischer Rundfunk Welle „Von Mainz zur Donau“ UKW 15,10, 12:05 Uhr, Sendung von Erich Mendt „Augustin Hirschvogel — ein Meister deutscher Landeskunst“.

Nürnberg: Von fragmentarischen Ansätzen im vorigen Jahrbuchend abgefahren, ist bisher eine Gesamtdarstellung des Thomas „Schwäbischer Maler und Göttergeschichten“ nicht erschienen. Hr. Dr. J. Lippen, Schriftl., unterzieht sich der verdammt schweren Aufgabe, diese Lücke zu schließen und in der Zeitschrift „Frankenland“ anzusetzen zu lassen. Er kann sich dabei unter anderem auf den numismatischen Maßstab des Schwäbischen Numismatiker Erich Schulzschick, stützen, dessen Wirtz dankenswerterweise die Unterlagen zur Auswertung zur Verfügung stellte. Der Bearbeiter ist darüber für jeden numismatischen Hinweis und bereit um Angaben von Literatur, Sammlungen und Nachweis sehr dankbar.

Vorstellungen der Evang. Akademie Tübingen in Franken 1978: 21. 10. Zwischen Kretzheim und Oberruchen. Zur Konflikt-situation eines Berufsstandes Tagung für Ingenieure in Bad Nauheim/Heide 21.-29. 10. Wie sicher sind unsere Berufe? Tagungsort Gilsberg 1.-5. 11. Das Kind zwischen Eltern und Staat. Zur Begleitung des Buches der eberlichen Sage, Juristentagung in Kuzareth.